



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Motive der mittelalterlichen Baukunst in Deutschland in photographischen Originalaufnahmen

Hartung, Hugo

Berlin, [1896 - 1898]

Annenkapelle Neben Der Marien-Kirche In Heiligenstadt. Tafel 19.

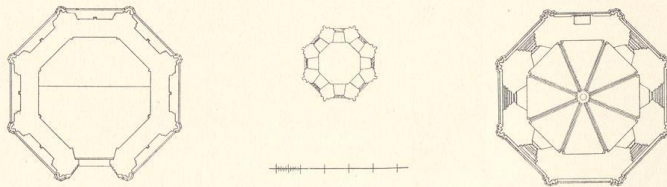
[urn:nbn:de:hbz:466:1-98771](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-98771)

ANNENKAPELLE NEBEN DER MARIEN-KIRCHE IN HEILIGENSTADT.

Tafel 19.

Dem kleinen Bau giebt das steinerne Steildach sein eigenartiges Gepräge; er bekommt durch diese Anordnung

etwas denkmalartiges, monumentales im antiken Sinn. Die achteckige Kapelle ist mit einem Kreuzgewölbe auf



hohlprofilierten Rippen und runden Eckdiensten mit Laubkapiteln ausgestattet. Die Widerlager liegen in der

Umfassung; der äussere Eckdurchmesser beträgt 7,80 m, die Höhe 23 m.

LIEBFRAUENKIRCHE IN ARNSTADT.

Tafel 100.

Die westliche Turmpartie, auf die es uns hier ankommt, stammt aus der Mitte des 13. Jahrhunderts; die Oberteile des nördlichen Turmes mögen noch später entstanden sein, etwa am Ausgang des Jahrhunderts. Bei gleichen Massen zeigen die Türme verschiedene Gliederung der Stockwerke, ohne die einheitliche Wirkung zu stören. Der Turmbau bildet bis zum Hauptgesims des Mittelschiffs eine ungeteilte Masse; der Mittelschiffgiebel ist nicht der ursprüngliche. Das tote Geschoss hat noch quadratische Grundform, darüber setzt das Glockenhaus achteckig auf und wird von einem Steinhelm gedeckt, der von acht Fenstergiebeln umgeben ist. Die acht Ecken des Turmleibs sind mit je drei Säulchen mit Schafringen

besetzt; von diesem Konstruktionsmotiv wurde auch in den Fensterlaibungen Gebrauch gemacht. Nach meinem Dafürhalten gebührt dem Südturm der Vorzug vor dem Nordturm. Die grössere Fensterdurchbrechung des letzteren, die besonders in den Giebelfenster verstärkt auftritt, das Aufgeben des Fussgesimses am Helm scheinen mir von unglücklicher Wirkung. Das Hauptgewicht ist an den Fuss der Pyramide gelegt, wo es naturgemäss nicht liegen dürfte. Die Detailierung ist bei aller Sicherheit ziemlich grob, das verwendete Steinmaterial, ein grobkörniger Muschelkalk, forderte das heraus.

DOM ST. BLASIUS IN BRAUNSCHWEIG.

Tafel 37.

Das hier dargestellte nördliche Seitenschiff (vergleiche den Grundriss auf Seite 9) ist in spätgotischer Zeit als zweischiffige Halle gebaut worden. Reiche Sterngewölbe, die netzartig geführt sind, ruhen in der Mitte auf zylindrischen Säulen und um diese gedrehten Diensten. Deren Drehung erfolgt abwechselnd nach links und rechts.

Interessant ist die Bildung der Basen und der Kämpfer, letztere freilich ohne organische Beziehung zu den Diensten. Der Gegensatz zwischen den scharfen Hohlprofilen der Rippen und Fensterpfosten und den runden Formen der Stützen ist von trefflicher Wirkung.